

Erfahrungsbericht für das Baden-Württemberg-Stipendium

Vorbereitungen für meinen Aufenthalt in Chile:

Ca. 4,5 Monate vor meiner Abreise bekam ich die ersehnte Zusage, dass ich nach Chile reisen darf und sogleich begann ich mit den Vorbereitungen. Ein Auslandstertial erfordert eine Kranken- und Haftpflichtversicherung, die vorgeschriebenen Impfungen und ein Studentenvisum.

Spanisch habe ich in der Schule gelernt; darüber hinaus habe ich mehrere Sprachkurse in Spanien besucht. In Lateinamerika war ich bisher nur in Kuba. Um die medizinische Fachsprache in Spanisch zu erlernen, besuchte ich die beiden Kurse „Spanisch für Mediziner“ an der Universität Ulm. Hier lernte ich die spezifischen Wörter, die mir im Klinikalltag geholfen haben.

Studium in Chile:

Eingeschrieben war ich an der Universidad Católica de la Santísima Concepción. Diese Universität hat ein Lehrkrankenhaus, Hospital Clínico Herminda Martín in Chillán, wo ich mein ganzes erstes PJ-Tertial absolviert habe. Chillán ist ca. 1,5 Stunden Busfahrt von Concepción entfernt.

In diesem Krankenhaus war ich in der Chirurgie tätig. Der chirurgische Ausbildungsabschnitt umfasste die Bereiche Allgemein Chirurgie, Unfallchirurgie, Anästhesie und Notaufnahme. Auch waren wir mit den chilenischen Mitstudenten eine Woche in einem kleinen Hospital, um dort die Arbeit der Allgemeinmediziner kennenzulernen.

In den ersten zwei Wochen wurden wir jeweils von chilenischen Studenten begleitet, die uns alles gezeigt und erklärt haben. In der Allgemein Chirurgie und in der Unfallchirurgie bekommt man jeweils eine Sala, das ist ein Krankenzimmer mit sechs oder sieben Patienten, zugeteilt. Die Patienten werden täglich untersucht und man stellt sie dann in der Visite dem zuständigen Arzt vor.

In der Allgemein Chirurgie beginnt der Arbeitstag um 7 Uhr. Als erstes werden die Patienten befragt, untersucht und die Indikationen (Medikamente, weitere Untersuchungen, Entlassungen) notiert. Die Ergebnisse werden nach der Morgenversammlung dem zuständigen Arzt präsentiert. In dieser Versammlung stellen die Studenten, die für die anstehenden Operationen eingeteilt sind, die jeweiligen Patienten kurz vor und die Studenten, die am Vortag im OP waren, berichten kurz, was bei den jeweiligen Operationen durchgeführt wurde. Auch werden hier komplizierte Fallberichte, die auch die Studenten vorstellen, besprochen.

In der Unfallchirurgie beginnt der Tag um 8 Uhr. Die Vorgehensweise ist wie auf der Allgemeinchirurgie, außer dass Dienstag und Donnerstag keine Visite stattfindet. Nach der Untersuchung der Patienten nehmen die Studenten an den verschiedenen Policlinicos (Sprechstunden) der einzelnen Ärzte teil. Hier zeigen und erklären die meisten Ärzte viel (Röntgenbilder, Untersuchungstechniken, Therapieverfahren).

In der Anästhesie beginnt der Tag ebenfalls um 8 Uhr. Hier ist es Aufgabe der Studenten, die Patienten zu evaluieren, zu untersuchen und das Anästhesierisiko einzuschätzen. Danach stellt man den Patienten dem zuständigen Anästhesisten vor. Die meisten Ärzte lassen die Studenten intubieren oder eine Spinalanästhesie setzen. In der Anästhesie gibt es meist jeden Tag ein Seminar mit dem Chefarzt, in dem man ausgewählte Themen bespricht.

Der Notdienst (Turno): Einmal pro Woche hatte ich donnerstags Nachtdienst. Dieser beginnt um 20 Uhr und dauert bis am nächsten Tag um 8 Uhr. Jedes fünfte und sechste Wochenende war ein 24-Stunden-Wochenenddienst angesagt. Am Anfang fiel es mir nicht leicht mich zurechtzufinden. War doch alles ziemlich chaotisch, alle Patienten liegen zusammen, egal ob Patienten der Inneren, der Chirurgie oder der Psychiatrie. Nach einer gewissen Einarbeitungszeit fand ich mich gut zurecht. Während des Notdienstes hatte ich die Möglichkeit eigenständig zu nähen, Wundversorgung zu machen und einige kleinere Interventionen durchzuführen wie z.B. einen Abszess zu spalten. Blutabnehmen oder Zugänge legen gehört in Chile zum Aufgabenbereich des Pflegepersonals. In den Nachtdiensten, so anstrengend sie häufig auch sind, habe ich viel gelernt. Ich durfte die Patienten eigenständig aufnehmen und untersuchen.

Im kleinen Hospital „El Carmen“ begleiten die Studenten nach der Visite den zuständigen Arzt entweder in die Notaufnahme oder in seine Sprechstunde, die bei uns vergleichbar ist mit der Allgemeinarztsprechstunde.

Jede Woche gibt es Seminare zu bestimmten Themen, zu denen die Studenten einen Vortrag vorbereiten sollten. Am Ende des Vortrages wurde zusammen mit dem jeweiligen Facharzt das Thema diskutiert und eventuelle Fragen beantwortet.

Mein Aufenthalt in Chile:

Die chilenische Bevölkerung habe ich als freundlich, sympathisch und sehr hilfsbereit kennengelernt. Auch habe ich mich in Chile immer sicher gefühlt, dennoch sollte man nicht alleine in der Dunkelheit unterwegs sein. Gewohnt habe ich zusammen mit einem chilenischen Studenten in Bosque Oriente, eine Art Studentenwohnheim, ca. 5 Gehminuten vom Krankenhaus entfernt. Diese Wohnung habe ich über einen Ulmer Studenten gefunden, der einige Monate zuvor in Chillán war und in diesem Zimmer gewohnt hat. Am Anfang ist der chilenische Dialekt gewöhnungsbedürftig. Es gibt einige Chilenismen, Ausdrücke, die nur die Chilenen verwenden, die man natürlich als Ausländer nicht kennt. Aber mit Hilfe der chilenischen Studenten habe ich die wichtigen Wörter schnell gelernt.

Chillán ist eine Stadt vergleichbar mit der Größe von Ulm und Neu-Ulm zusammen. Am Wochenende bin ich gerne auf den großen Obst- und Gemüsemarkt (direkt neben dem großen Einkaufszentrum) gegangen, wo man sehr günstig und gut einkaufen kann. Um das Krankenhaus gibt es kleinere Läden, in denen man Brot, Getränke für lange Notdienste, Eis und Süßigkeiten bekommt. Die meisten Supermärkte sind jeden Tag geöffnet.

Persönliche Wertung meines Aufenthaltes:

Vier Monate Chile – davor hatte ich am Anfang schon ein mulmiges Gefühl, denn für mich war Chile vor meiner Reise ein weitgehend unbekanntes Land, das mehr als 12 000 km am anderen Ende der Welt liegt. Als ich im August in Chile angekommen bin, war es ganz schön kalt. Wie ich schon wusste, braucht man in dieser Zeit sehr warme Kleidung und am besten einen Schlafsack, der auch für Temperaturen um die Null Grad geeignet ist. Denn die Wohnungen haben in der Regel keine Zentralheizung und v.a. sind die Nächte sehr kalt. Trotz sehr warmem Schlafsack habe ich häufig in der Nacht noch gefroren. Doch mit der Zeit wurde es Frühling und es wurde mit jedem Tag ein bisschen wärmer. Am Ende meines Aufenthaltes war es sommerlich warm.

Zu Beginn meines Aufenthaltes war der Alltag ganz schön anstrengend, denn so viel war neu für mich. Aber mit der Zeit gewöhnte ich mich an die neue Situation und ich bekam einen Überblick, wie alles in dieser Notaufnahme und auf der Station ablief. Mit jedem Tag fiel es mir leichter, die Patienten selbstständig zu befragen und zu untersuchen und meine eigene Diagnose zu stellen.

Die chilenischen Studenten haben uns von Anfang an alles gezeigt und Dank ihnen habe ich mich hier in Chile nie fremd gefühlt. Wir Austauschstudenten wurden gleich zu Beginn sehr herzlich aufgenommen und in ihre Gemeinschaft mit aufgenommen. Gerne würde ich hier noch mehr Zeit verbringen, aber mein nächstes Tertial in Deutschland wartet.

Danksagung:

Bedanken möchte ich mich insbesondere bei Frau Leins (Studiendekanat) und bei Frau Baur (International Office), die mir immer bei Fragen und Unklarheiten geholfen haben. Auch möchte ich mich bei allen, die für meine Nominierung für den Austausch mit Chile und für die Nominierung für das Baden-Württemberg-Stipendium beteiligt waren, bedanken. Auch möchte ich PD Dr. Michael Orth und PD Dr. Sigurd Süßmuth für die Empfehlungsschreiben danken. Die Zeit hier in Chile wird für mich unvergesslich bleiben und ich bin unendlich dankbar, dass ich diese Chance in meinem Studium bekommen habe. Ich kann allen nur empfehlen, ein Tertial des Praktischen Jahres im Ausland zu verbringen. So kompliziert und aufwendig die Vorbereitungen häufig sind, am Ende hat es sich mehr als gelohnt und mit vielen Erfahrungen kann ich nach Deutschland zurückkehren und dort mein nächstes Tertial antreten.